

◀ zurück

Ein Tag auf der Hanauer

Die Melodie der Straße

VON PETER RUTKOWSKI



Die Hanauer (Bild: FR/Oeser)



Früher Morgen, 7.20 Uhr, an einer der Einmündungen zur Ferdinand-Happ-Straße. Ein Müllwagen biegt - nicht mit Karacho, aber genügend Schwung und ohne abbremsen zu müssen - rechts ein. Einen kurzen Moment lang kann der Fahrer unmöglich sehen, wohin er lenkt und was gleich vor ihm auftaucht, ein Fußgängerüberweg, ein Radweg. Ein knorriger dicker Baum und ein Wahlplakat ("Die Kanzlerin kommt!") versperren alle Sicht. Ein toter Winkel.

Ein paar Hausnummern weiter stadteinwärts und 24 Stunden früher war ein 50 Jahre alter Mountainbike-Fahrer in genau so einem toten Winkel, als er vom Radweg auf den Asphalt der Happ-Einmündung fuhr. Und der Fahrer eines einbiegenden Betonmischers sah ihn nicht. Am Donnerstagmittag beschreibt die Polizei den Zustand des Radfahrers noch als "lebensbedrohlich", ob er beide Beine behält, erscheint fraglich. Aber außer den Kreidemarkierungen an der Unfallstelle erinnert einen Tag später nichts an das Drama vom Mittwoch.

Die Straße spielt wieder ihre alltägliche Melodie: FB, OF, GI, MKK, HU, HD, VB, hier und da noch WI und F und MTK, sogar vereinzelt FD. Was sich liest wie aus dem Song "MfG" von den Fantastischen Vier ist das komplette nordöstliche Hessen, das zweimal am Tag über den Asphalt hinein und hinaus aus der Stadt poltert. Das Rauschen der Familienkutschen, röhrende Zweiräder, die donnernden Wannern der Baulastwagen. Dann wieder Ruhe, einen Augenblick lang. Irgendwo in der Einfallsschneise ist eine Ampel auf Rot gesprungen.

Zu früh für Umsicht

Doch schon fahren sie wieder. Stoßweise, alle paar Minuten spucken Autobahnabfahrten und Großkreuzungen am Rande der Stadt Autos auf die Hanauer Landstraße, ins Nadelöhr.

Und alle fünf bis zehn Minuten quietscht eine Straßenbahn vorbei, hält, wirbelt eine Sandwolke von den Gleisen in die klare Morgenluft. Drei, vier, fünf, bald zehn Pendler trotten heraus, über die Fahrbahn, über den Radweg. Rollkoffer, Aktentasche, Dokumentenkoffer, Rollkoffer, Rucksack. Ein paar tragen ihre mp3-Stöpsel im Ohr, sind ganz woanders, wünschen sich zurück an den Küchentisch, Tasse Kaffee (nicht den Pappbecher in der Hand), einen langen ruhigen Tag vor sich, wär' doch nur Samstag.



Der Unfallort (Bild: FR/Oeser)



Aber es ist Donnerstag, herrgottsfrüh. Um halb acht ist es hell, die Sonne aber aus dem Morgendunst immer noch nicht aufgetaucht, eine Zwischenzeit. Die wenigsten, die hier zu Fuß unterwegs sind, schauen um sich, bevor sie das Pflaster des Gehwegs erreichen, die Pforte, die Hofeinfahrt zu ihren Büros in den alten Industriehallen oder den aufgemotzten Kästen aus den 60ern. Es ist zu früh für Umsicht im Straßenverkehr. Pendler denken - mehrheitlich - linear: von zuhause bis ins Büro.

Bremsen, umfahren, aufwachen

Den Radfahrern dagegen pumpt das Adrenalin den Schlaf aus den Gliedern und aus dem Hirn. Die kühle Morgenluft auf der Hanauer schadet nicht. Reicht auf jeden Fall auf der Strecke zur Arbeit.

Aber die Strecke ist die Hanauer, hypnotisch schnurgerade, narkotisierend. Eine Mülltonne, ein geparktes Auto, Schwenk, Gegenschwenk, ein Passant, ein Pendler, plötzlich ein Auto, das in eine Hofeinfahrt einbiegt, zügig.

Bremsen, umfahren, weiter, auf der Hut sein, auf selbiger bleiben. Aufwachen. Auch eine gute Idee. Aber manchmal ist man damit sehr alleine zu dieser Stunde auf der Hanauer. Die Wachesten sind da noch die Radkuriere, aber die kennen die Hanauer auch in- und auswendig, alle Poller, Drängelgitter, Einfahrten, Ausfahrten, Parkbuchten, legale wie wilde, die paar einsamen Omegabügel. Sie haben auch einen inneren Wecker oder Bewegungsmelder, der sie auf potentiell gefährliche Begegnungen aufmerksam macht. Sie sind aber die einzigen.

Einer schaffte es nicht

Alle anderen streben, so schnell sie können vorbei am Laub, an den Mülltonnen, den Bäumen, den Imbissen, deren Werbung nach allem schreit, nur nicht nach verträglicher Nahrung, den edlen Auslagen daneben mit Beistelltischen aus chromglänzendem Fayence, 612 Euro das Stück.

Die Hanauer Landstraße ist ein Arbeitsplatz und ist eine Arbeitsstrecke. Abertausende befahren sie täglich, Tausende schaffen in dem Gebiet, viele jeweils einen Arbeitstag lang, andere kommen und gehen ganz schnell. Zwischen Osthafen und Gütergleisfeld existieren ein Gewerbegebiet und Bürostadt, eingebettet in die Reste einer Industrielandschaft. Und die Hanauer ist Hauptachse dieser Gleichzeitigkeit, Schaufenster, Prachtstraße.

Plakate, Firmenschilder, Bau-Ankündigungen, Laternenmasten, Verteilerkästen, Verkehrsschilder sprießen an der Landstraße entlang zwischen den Alleebäumen empor. An der Hanauer könnte man sich satt sehen, wollte man das. Fände sich etwas durchgängig Attraktives an der Straße.

Tut es aber nicht. Also will jeder nur durchkommen, von einem Ende zum Anderen. Einer schaffte das am Mittwoch nicht. Ein Tag auf der Hanauer.

[document info]

Copyright © FR-online.de 2009

Dokument erstellt am 10.09.2009 um 17:13:07 Uhr

Letzte Änderung am 10.09.2009 um 18:52:56 Uhr

Erscheinungsdatum 11.09.2009 | Ausgabe: s

URL: http://www.fr-online.de/frankfurt_und_hessen/nachrichten/frankfurt/?em_cnt=1938222&em_loc=1706